Struktur offen zu. Gumbel schreibt: „Man argumentiert, daß eine wahre, nicht nur formale Demokratie erst existieren kann, wenn der Sozialismus gesiegt hat, die im Westen übliche formale Demokratie aber sei als Weg zum Sozialismus nicht geeignet. Hierzu brauche man die Diktatur derjenigen Klasse, die das größte Interesse an der Verwirklichung des Sozialismus hat, nämlich der Arbeiterschaft. Da diese aber wiederum zum Teil noch in kleinbürgerlicher Denkweise befangen ist, kann diese Diktatur nur von dem fortgeschrittensten Teil, eben der Kommunistischen Partei, ausgeübt werden.“ Weiter erklärt Gumbel, daß dann wiederum die im revolutionären Kampf erprobten Führer herrschen, aber daß diese Herrschaft darauf beruhe, daß sie den Willen der breiten Massen der Parteimitglieder ausführen.

Nachdem Gumbel einen genauen Ueberblick über Wahl und Wahlverhältnisse gibt, schreibt er dann: „In Sowjetrußland existieren somit alle diejenigen Institutionen nicht, die wir unter der bürgerlichen Freiheit verstehen, nämlich: Recht zur Parteibildung, allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht, Initiative, Referendum, Preßfreiheit, Versammlungsfreiheit, Redefreiheit. Aber das Fehlen dieser Institution, über deren praktische Bedeutung innerhalb der kapitalistischen Welt man zweifeln kann, ist nicht der entscheidende Faktor für eine vom Wesen und Sein des heutigen russischen Staates ausgehende Kritik.“ Gumbel unterstreicht hiermit erstens, daß all die angeführten, zur formalen demokratischen Freiheit gehörenden Dinge im kapitalistischen Staat für das Gros der arbeitenden Bevölkerung keine praktische Bedeutung haben, da, wie er oben vermerkt, all diese Dinge durch die kleine, sich im Besitz der Produktionsmittel befindliche Minderheit unwirksam gemacht werden können, zweitens erklärt Gumbel wieder, daß diese Diktatur zu einer Kritik an Sowjetrußland keine Veranlassung gibt, er erkennt die Notwendigkeit der Diktatur für den Aufbau des Sozialismus also, wenn auch nicht unumwunden, so doch praktisch an. Mit diesen Ausführungen Gumbels werden die Verleumdungen des „Vorwärts“ und der übrigen Hetzpresse gegen Sowjetrußland, daß im Lande der Arbeiter und Bauern der Kapitalismus wieder aufgebaut werde, die Schieber das Wahlrecht erhalten, treffend widerlegt. Gumbel kritisiert die seiner Auffassung nach langsam arbeitende Bureaukratie, dabei erklärt Gumbel aber gleichzeitig, daß überall im Staatsapparat neue Kräfte sitzen, weil der alte Beamtenapparat nach der Revolution ausgeschaltet wurde, weil er sich nicht dem neuen Staat zur Verfügung stellte.

Die an sich reservierten und vorsichtigen Ausführungen des sozialdemokratischen Professors Gumbel zeigen aber dennoch, daß der Aufbau des Sozialismus in Sowjetrußland trotz aller Schwierigkeiten vorwärtsschreitet.

Die jetzt nach Rußland fahrenden neuen Delegationen werden erneut die Verhältnisse prüfen. Den Gegnern Sowjetrußlands gelang es trotz aller Hetze nicht, in dem einen Jahre seit der Rückkehr der ersten Delegation erneut die Mauer der eisigen Ablehnung zwischen deutschen und russischen Arbeitern aufzubauen. Was sie durch Lüge und Verleumdung noch an Mißtrauen zu säen vermochten, werden die Ergebnisse der Arbeiterdelegation, dessen sind wir fest überzeugt, restlos beseitigen. In diesem Sinne begleiten unsere heißen Grüße und Wünsche die zweite Delegation der deutschen Arbeiter nach Sowjetrußland.

Auf der Jagd nach den Gewährsmännern

Der Schriftsteller Leo Lania veröffentlichte im Frühjahr 1924 eine Broschüre „Gewehre auf Reisen“, in der er die Waffenschiebungen der faschistischen Verbände in ihren Methoden und an Beispielen enthüllte. Die deutsche Klassenjustiz hatte natürlich sofort nichts anderes zu tun, als gegen ihn ein Verfahren wegen Landesverrat zu eröffnen. Nur ganz naive Leute hätten vielleicht erwartet, daß sie gegen die faschistischen Waffenschieber vorgehen würde. Das Landesverratsverfahren gegen Lania mußte aber eingestellt werden.

Das Amtsgericht Charlottenburg verlangt nun durch einen Beschluß vom 9. Oktober 1925, daß Lania unter Androhung des Zeugniszwangsverfahrens die Gewährsmänner angibt, die ihm Material zu seiner Broschüre geliefert haben. Lania wird in dem gleichen Beschluß, da er die Angabe bereits einmal verweigert hat, wegen „ungesetzlicher Verweigerung der Zeugenaussage“ zu hundert Mark Geldstrafe, im Nichtbetreibungsfall zu zwanzig Tagen Haft, verurteilt. Sollte die Strafe ergebnislos bleiben, so wird die Verlängerung der Haft bis zur Beendigung des Verfahrens angeordnet werden. gez. Seidenschnur.

Lania soll also, wenn er an seiner journalistischen Schweigepflicht festhält, am 16. Juli sich zum Antritt der Haftstrafe melden, „widrigenfalls“ Vorführung und Haftbefehl erlassen wird.

Die deutsche Klassenjustiz versucht, durch die schärfsten Drohungen, Aussagen über die Gewährsmänner zu erreichen. Natürlich nur: um ihnen irgendein „Landesverrats“- oder „Hochverrats“-Verfahren anzuhängen. Die faschistischen Waffenschieber aber befinden sich, unter dem huldvollen Schutz dieser Hindenburgjustiz, sehr wohl.

Die Eisenbahner gegen den Sozialfaschisten Wirth

Eine Mitgliederversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner in Freital wandte sich in ungeheurer Empörung gegen den Sekretär Wirth, der der Vorsitzende der „Alten Sozialdemokratischen Partei“ ist, und gleichzeitig der Redakteur des „Volksstaats“. Die Mitglieder verlangten einstimmig — entrüstet über Wirths offenes arbeiterverräterisches Schreiben — eine Urabstimmung unter den organisierten Eisenbahnern in Sachsen, um die Enthebung Wirths von seinem Posten durchzusetzen und ihn dadurch aus der Spitze des sächsischen Einheitsverbandes der Eisenbahner zu beseitigen.

Große Protestkundgebungen in Paris

Gegen die Marokkomörder. — Für den Frieden. — Schwere Zusammenstöße mit Polizei und Demonstranten. 100 Personen verhaftet.

Paris, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Zum französischen Nationalfeiertag, der gestern in Paris traditionsgemäß stattfand, kam es zu starken Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei. Zum Nationalfest fand die übliche Truppenschau statt, der Marokkanermörder und Diktator von Spanien General Primo de Rivera, sowie der die Geschäfte der Imperialisten durchführende Sultan von Marokko mit seinen drei Söhnen nahmen an der Veranstaltung teil. Die Kommunistische Partei hatte große Gegendemonstrationen organisiert. Auf dem Wege vom Palais des Präsidenten der französischen Republik und beim Vorbeimarsch des Militärs bis zum Platz der Parade wurden die Spanier und Marokkaner ununterbrochen ausgepfiffen, mit verhöhnenden Rufen und revolutionären Liedern überschüttet. In die Militärmusik ertönten dauernd die Rufe: „Nieder mit dem Krieg! Es lebe der Frieden!“ Die Rufe der Massen und schrille Pfiffe aus Tausenden von Trillerpfeifen übertönten die Militärmusik. Der Diktator von Spanien und der Sultan von Marokko erhielten einen Empfang von den revolutionären Arbeitern, den sie nicht vergessen werden. Schon zwei Tage zuvor, bei der Ankunft der Ausländer in Paris kam es, wie bekannt, zu Zusammenstößen, Verhöhnungen und Auspfeifen derselben. So wenig wie die Polizei zwei Tage vorher die Gegenkundgebung verhindern konnte, vermochte sie gestern die Protestkundgebung zu unterdrücken. Aus dem stolzen Siegeszug, den die französische Bourgeoisie dem spanischen Diktator bereiten wollte, wurde ein schmähliches Spießrutenlaufen durch die empörten Arbeitermassen. Die Polizei ging mit aller Brutalität gegen die Demonstranten vor und mißhandelte viele Zuschauer. Ueber 100 Personen wurden verhaftet, darunter mehrere Spanier. Ebenso wurden festgenommen 2 kommunistische Stadträte, die nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen wurden. Die „Vossische Zeitung“ schreibt, daß die Kundgebungen der Kommunisten und Manifestanten so stark wurden, daß sie die Militärmusik übertrafen.

Streikbrecher

darf und will kein ehrlicher deutscher Arbeiter

an den englischen Kollegen

sein. Darum sorgt dafür, daß

keine Kohle nach England

geht, zeichnet auf die

Sammellisten der IAH. für die englischen Bergarbeiter.

Das spanisch-französische Marokkoabkommen

Der gestern veröffentlichte Text des spanisch-französischen Marokkoabkommens hebt besonders die Hoffnung auf „gute Zusammenarbeit“ der beiden Räuber auf „friedlicher“ Basis hervor, von der beide Teile wünschen, daß sie „dieselben“ Früchte tragen werde, wie die militärische Zusammenarbeit, die zur Niederwerfung des Riffkabylen-aufstandes geführt hat.“ Bei der feierlichen Unterzeichnung durch Briand und Primo de Rivera, dessen Empfang durch die Pariser Bevölkerung alles andere denn herzlich war, gab der spanische Diktator „seiner Freude Ausdruck“, daß er persönlich nach der französischen Hauptstadt habe kommen können, um das Abkommen zu unterzeichnen. — Die „Freude“ haben ihm die Pariser Arbeiter jedoch gründlich versalzt.

Die englisch-französischen Schuldenverhandlungen

Sämtliche Vorteile auf englischer Seite. — Keine Transferklausel.

Die Behauptung der kommunistischen Presse Frankreichs, daß bei den Schuldenverhandlungen die französische Regierung vollständig geschlagen worden sei, bestätigt heute die gesamte bürgerliche Presse. Bei seinem Bericht im englischen Unterhaus hat Churchill von nichts anderem als dem liebenswürdigen Entgegenkommen des großzügigen England dem armen Frankreich gegenüber gesprochen. Während Caillaux in einem amtlichen Communiqué das Abkommen als besonders vorteilhaft für Frankreich schildert und die „Zugeständnisse“ Englands als persönlichen Erfolg zu buchen versucht, zeigt der Bericht, daß die im Communiqué hervorgehobene Transferklausel überhaupt nicht existiert. Im Falle der Zahlungsunfähigkeit hat Frankreich nur die Möglichkeit, die Stundung bis zur Höchstdauer von drei Jahren zu verlangen.

Auch die Garantieklausel tritt erst in Wirksamkeit, wenn die deutschen Reparationsleistungen unter die Hälfte der im Dawesplan festgesetzten Jahresrate sinken sollten und entbindet Frankreich nicht seiner weiteren Zahlungspflicht, sondern gibt ihm nur einen Anspruch auf Revision des Londoner Schuldenabkommens. Die Bestimmungen des Abkommens widerlegen auch den Schwindel, daß das seinerzeit als Kaution hinterlegte Gold Eigentum Frankreichs bleibe. Wenn Frankreich dieses Gold zurückhaben will, muß es die vereinbarte Summe von 12,5 Mill. entsprechend erhöhen. Auf die festgesetzten 62 Jahresraten verteilt, würde der Mehrbetrag für den Rückkauf des Goldes jährlich 850 000 Pfund ausmachen. Damit ist der „große Erfolg“ Caillaux' entlarvt. Die französische Arbeiterschaft rüstet sich zur Abwehr dieser neuen Belastung. Die Lage wird nicht entspannt, sondern verschärft.

Die Todesurteile in Smyrna vollstreckt

Berlin, 15. Juli. Wie die Morgenblätter aus Smyrna melden, wurde schon gestern morgen um 2 Uhr die Hinrichtung der zum Tode verurteilten Verschwörer vollstreckt. Der Georgier Yussuf und drei andere Verschwörer wurden vor dem Hotel „Gasar Sade“ gehängt, wo sie Kemal Pascha hatten töten wollen. Die übrigen wurden in der Nähe von Kasernen in einem öffentlichen Park gehängt.

*

Furcht vor dem türkisch-persischen Vertrag

Die englische Presse zeigt deutlich ihre Furcht vor den Abmachungen zwischen der Türkei und Persien. Sie hebt hervor, daß die im Vertrag enthaltenen Bestimmungen gegen die Satzungen des Völkerbundes verstoßen. Ganz besonders wütet man gegen den Artikel 4, der „völlig unvereinbar mit den Verpflichtungen Persiens gegen den Völkerbund sei“, denn im Falle eines Konfliktes zwischen der Türkei und dem Völkerbund verpflichtet er Persien dazu, in Genf Opposition zu machen und sich dem Durchzuge der vom Völkerbund beauftragten bewaffneten Kräfte durch persisches Gebiet mit Waffengewalt zu widersetzen. Die Türkei und Persien haben den Nagel auf den Kopf getroffen. Das Spiel des Völkerbundes ist eben durchschaut.

Prozeß gegen ungarische Provokateure in Rußland

Moskau, 15. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Vor dem Obersten Gerichtshof der Sowjetunion begann vorgestern der aufsehenerregende Prozeß gegen den ungarischen Staatsbürger Bianz, der der Provokation angeklagt ist. Er hatte in den Reihen der ungarischen Sozialistischen Arbeiter-Partei und später als angeblicher politischer Emigrant in Moskau im Dienste der ungarischen politischen Polizei gestanden.

*

Große Kundgebung in Moskau

Moskau, 15. Juli. (Eig. Drahtbericht.) In Moskau fand gestern eine Protestkundgebung gegen den Rakosi-Prozeß statt. Rakosi, Weinberger und Lanzuki wurden zu Ehrenpräsidenten der Versammlung gewählt. Es sprachen Genosse Pepper vom EKKI, Remmele für die KPD, ein Vertreter der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und ein Vertreter der Kommunistischen Partei Polens.

Kundgebung der Berliner Arbeiter bei der ungarischen Botschaft

Berlin, 15. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Eine Delegation der Roten Hilfe, die in einer Versammlung des vierten Verwaltungsbezirks Berlin von 2000 Anwesenden gewählt worden war, brachte gestern der ungarischen Gesandtschaft den Protest gegen das Verfahren gegen Rakosi und Genossen persönlich zu. Ein Legationsrat lehnte die Annahme des Protestes ab, da er sonst in ein schwebendes Verfahren eingreife. Der Gesandte war angeblich nicht anwesend.

Der Protest muß in ganz Deutschland verstärkt werden.

*

Solidarität mit den englischen Kameraden

Die Sammlung der tschechischen Arbeiter.

Prag, 15. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Trotz der furchtbaren Wirtschaftskrise gelang es in der Tschechoslowakei, innerhalb eines knappen Monats 400 000 Kronen, das sind 11 400 Dollar, für den Kampf der englischen Bergarbeiter zu sammeln.

Ein sinnentstellender Druckfehler hat sich in den gestern von uns veröffentlichten Artikel des Reichstagsabgeordneten Genossen Siegfried Rädel eingeschlichen. Im 9. Absatz 1. Zeile heißt es dort: „... daß es übrigens noch zu einer Herabsetzung der jetzigen Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung gekommen ist, ist ebenfalls der Initiative der kommunistischen Reichstagsfraktion zu danken.“ Sinngemäß muß es natürlich heißen: „... daß es noch zu keiner Herabsetzung usw.“

Technische Revolutionen

In der Geschichte ist der Aufstieg der Technik das größte Ereignis der letzten Jahrhunderte. Die Technik beherrscht heute unsere gesamte Wirtschaft, unser öffentliches Leben sowie unser häusliches. Von ihrer Entwicklung ist so gut wie alles abhängig. Hier gibt es kein Zögern, kein Schwanken, sondern nur ein unerbittliches: „Du mußt!“ Für Vervielfachung der Leistungsfähigkeit der Arbeit durch die Technik einige Zahlen:

1. **Entladen eines Getreideschiffes von 6000 Tonnen.**
   Früher 150 Arbeiter sieben bis acht Tage, das sind etwa 12 000 Arbeitsstunden.
   Heute unter Verwendung eines Elevators 15 Arbeiter, Entladezeit 20 Stunden oder insgesamt 300 Arbeitsstunden, das ist die 40fache Leistungsfähigkeit.
2. **Löschen einer Dampferladung von 2000 Tonnen Roheisen.**
   Früher 28 Arbeiter, Entladezeit 48 Stunden, rund 1344 Arbeitsstunden.
   Heute unter Verwendung von zwei 160-Zentimeter-Hebemagneten zwei Arbeiter, Entladezeit elf Stunden gleich 22 Arbeitsstunden, das ist die 61fache Leistungsfähigkeit.
3. Ein Glasbläser machte in acht Stunden 175 Flaschen.
   Eine Glasmaschine macht in acht Stunden 5000 Flaschen, das ist eine 28fache Leistungsfähigkeit.
4. Ein Nagelschmied machte in acht Stunden 400 Nägel.
   Eine doppelte Drahtstiftmaschine macht in acht Stunden 96 000 Nägel, das ist eine Leistungsfähigkeit, die das 240fache ausmacht.
5. Für reine Stahlerzeugnisse brauchten wir 1900 6000 Kilogramm Kohlen für jede Tonne Stahl.
   Heute gebrauchen wir 10 Kilogramm Kohlen, das ist sogar eine 600fache Leistungsfähigkeit.

Daß gegen diese gewaltige Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Arbeit durch die Vervollkommnung des maschinellen Apparates auch die längste Arbeitszeit bei dem geringsten Lohn nicht aufkommen kann, bedarf keiner weiteren Ausführungen. Hier hilft nur schnellste Verbesserung und Vervollkommnung des technischen Apparates.

Aber dann wird auch die schicksalsschwere Frage aufgeworfen, ob diese gewaltige Steigerung der Arbeitsleistungen nicht noch mehr Elend über uns bringt, nicht noch neue Millionen von Arbeitslosen dem Hunger überantwortet? Die Gefahr ist zweifelsohne vorhanden und wird so lange bleiben, als in Deutschlands Wirtschaft der Grundsatz herrscht, durch niedrige Löhne und höchste Preise möglichst viel Profit zu schinden.

Die Gefahr wird und muß eines Tages dadurch gebannt werden, daß dem Grundsatz Geltung verschafft wird, durch höchste Löhne, niedrigste Preise zum Massenkonsum zu gelangen, um durch geringsten Gewinn am einzelnen Stück und Massenabsatz eine ausreichende Rentabilität des Betriebes zu erreichen. Zur Wohltäterin der Menschen aber wird die technische Vervollkommnung erst in der sozialistischen Gesellschaft werden, wenn die Errungenschaften der Technik und Wissenschaft nicht mehr dem Profitmacher, sondern ausschließlich dazu dienen, die Bedürfnisse und Ansprüche der Menschen mit geringem Arbeitsaufwand zu befriedigen.

Capitol. „Heimweh nach der Gasse“. Man muß gestehen, daß die Leitung des „Capitol“ im Gegensatz zu manchem anderen Dresdner Filmtheater sich bemüht, nur Filme von guter künstlerischer Qualität aufzuführen. Jedoch — man muß ebenso gestehen: dieser neue französische Film „Heimweh nach der Gasse“ entspricht nicht ganz den Erwartungen, die man nach dem Eindruck des ersten Films „Die aus erster Ehe“ hegen konnte. Der Stoff ist folgender: Ein Arbeiterjunge (Jean Forest) findet die eben verlorene Handtasche einer reichen Dame. Die Dame will den armen Jungen adoptieren. Sie versucht ein Experiment. Jean, der kurz vorher ein Gespräch seiner Mutter belauscht, indem sie eine Heirat mit einem geliebten Manne des Jungen wegen ablehnt, willigt in die Adoptierung ein, um der Mutter kein Hindernis zu sein. Der im Arbeitermilieu großgewordene Jean wird hineingezogen in den Palast der reichen Frau. Hier herrschen Formalität und „Korrektheit“. Die Selbständigkeit wird unterdrückt. Nicht Liebe war es, was die reiche Dame bewegte, Jean den Arbeiterjungen zu nehmen, sie wollte ein Experiment machen. Der Junge fühlt die Kälte, Unwahrhaftigkeit und Heuchelei im Hause und — flieht. Die Mutter hat geheiratet — der Junge ist wieder zu Hause. Von der reichen Dame bekommt er Geld, um sein Studium fortsetzen zu können und — alles ist wieder „in Butter“. Das ist der Inhalt.

Die künstlerische Leitung der Darsteller nötigt Achtung ab, das Spiel des kleinen Jean Forest geradezu Bewunderung. Doch ist der Aufbau der Handlung so offensichtlich konstruiert, so unwirklich, daß selbst diese glänzende Leistung Jeans in ihren Höhepunkten kaum erschüttert. Abscheu allerdings empfindet man angesichts der Kaltschnäuzigkeit des würdevollen Gliedes der „oberen Zehntausend“, das um eines Experimentes willen mit einem Menschenkinde wie mit einer Puppe spielt. — Bewegt zu sehen sind noch die guten Landschafts- und Großstadtrummel-Aufnahmen. Einem aufmerksamen Publikum dürfte dieser Film gerade unter diesen kritischen Gesichtspunkten manchen Genuß und viele Anregungen bringen.

*

Was lehrt die Freigabe der Abtreibung in Sowjetrußland? Heft 2. Der Abort in der RSFSR. Preis 50 Pf. — Während in Westeuropa der Kampf gegen den § 218 in schärfster Form geführt werden muß, baut Sowjetrußland auf. Das zweite Heft der „Frage der Abtreibung in SR.“ vergleicht die Zustände in Rußland mit denen in Westeuropa, bringt eine Anzahl wichtiger Tabellen und gibt damit Resultate der russischen Geburtenpolitik bekannt, die geradezu überraschen. — Es ist nur zu wünschen, daß diese kleine Schrift in weitesten Kreisen der Arbeiterbevölkerung Eingang findet.

*

„Die Kommunistische Internationale.“

Soeben erscheint Nr. 5/6 dieser Zeitschrift. Die Nummer ist dem englischen Generalstreik gewidmet und behandelt die verschiedenen Fragen und Probleme desselben.

Aus dem Inhalt führen wir an: G. Sinowjew: „Der vierte August des Generalrats“; D. Manuilski: „Der englische Streik und die Stabilisierung des Kapitalismus“; L. Trotzki: „Fragen der englischen Arbeiterbewegung“; H. Palme-Dutte: „Der erste englische Generalstreik“; Spectator: „Die Krisis in der englischen Kohlenindustrie“; Martynow: „Die Dialektik der englischen Arbeiterbewegung“.

Die Nummer erscheint als Doppelnummer von 144 Seiten und kostet M. 2.—. Wir empfehlen jedem Genossen sich dieses Heft anzuschaffen und durchzuarbeiten.

Die „Internationale Pressekorrespondenz“ Nr. 91 und 92 sind soeben erschienen. Sie enthalten unter anderem eine Reihe von Beiträgen zu dem am 12. Juli beginnenden Prozeß gegen Rakosi und Genossen, so von Bela Kun, Klara Zetkin, Varga, Pepper usw. Vaillant Couturier schreibt über den Sanierungsversuch in Frankreich und das Proletariat, Hörnle über die deutsche Hochwasserkatastrophe, Stenger über die Autonomiebewegung in Elsaß-Lothringen. Zum Kampf der britischen Bergarbeiter werden mehrere Beiträge veröffentlicht, darunter ein Artikel von Heckert über das Verhalten des ADGB. Berlioz schreibt über die Ergebnisse des 5. Parteitages der KPF, Dietrich über den Berlin-Brandenburger Bezirksparteitag der KPD. Ein Artikel von Polonski beschäftigt sich mit Bakunin.